Der Schneeengel über das Google-Meer

Der Schneeengel über das Google-Meer
Er erscheint nachts,
wenn die Server wie fiebrige Herzen schlagen
und das blaue Gift aus Millionen Bildschirmen
in die Augen dringt.
Der Schneeengel!

Seine Flügel aus gefrorenen Daten.
Jede verlorene Feder ein Account.
Jeder Schlag ein Sturm vergessener Sekunden,
die wie Glassplitter
auf Städte regnen.

Er weint.
Tränen.
Wie sanftes, klares Licht, das nicht blendet.
Genug, die Erde zu berühren —
würde jemand
hinsehen.

Doch die Menschen sehen nicht.
Ihre Wände flackern,
Ihr Leben blinkt.
Und ihre goldenen Ketten

läuten der selbst geschmiedeten
Benachrichtigungen.

Der Engel wischt Daten aus,
streift Accounts aus dem Speicher,
für einen einzigen Herzschlag,
damit Dunkelheit
sie berührt.

Er legt ihnen Briefe in den Schnee,
mit Tinte,
mit Blut —
sie wischen sie fort.

Er reißt ihnen die Masken ab,
zeigt Falten, Narben,
ein nacktes Sein —
und sie greifen
nach Filtern,
nach Verstecken.

Der Schnee wächst.
Er erstickt Straßen.
Legt Züge lahm
wie erschöpfte Tiere stehen.

Er will sie hinauszwingen,
in die wirkliche Kälte,
unter den Himmel ohne Banner.

Doch sie bleiben drinnen,
ausgeleuchtet,
abgelenkt.

Der Engel steht bis zum Hals
in seinem eigenen Weinen -

Seine Flügel sind Blei.
Seine Stimme ein Hauch
im Orkan
der Wolkenmeere.

„Ich wollte euch befreien.
Doch ihr habt euch selbst gefangen
in euren eigenen Ketten.“

Er wendet sich ab.
Ein letzter Schneefall,
schwer genug, alles zu verschütten —
und zu
vergessen.

Doch dann:
ein leises Klicken.

Eine Tür.

Ein Mensch tritt hinaus.
Barfuß,
ohne Handy.
Blickt in den Himmel -
und bleibt.

Ein zweiter folgt,
Ein Dritter zieht nach.

Die Ketten sinken in den Schnee
und lösen sich auf.

Sie gehen über die Berge,
durch das tiefe,
schwere
Weiß.

Schritt für Schritt,
jedes ein Nein
zu dem, was sie Leben nannten.

Der Engel sieht es

und muss nicht mehr

weinen.

Denn Befreiung beginnt

nie von oben,

sondern von innen.

Ein Mensch.

Und noch einer.

Und

noch einer.

Und der Schnee,

der eben noch Grab war —

aus Schneemaßen,

fast wie ein Wunder,

bahnt ein Weg sich.

Urheberrechtlicher Schutz und Erklärung der Originalität

© Copyright 2025 Peter Siegfried Krug (FIDE Master in Schachkompostion und Yogalehrer)

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Werk, das Prosagedicht „Der Schneeengel über die Google-Meere“, einschließlich aller seiner Bestandteile, seiner spezifischen visuell-wegförmigen Struktur sowie aller im Kontext dieses Textes verwendeten Sinnzusammenhänge und Metaphern (insbesondere die des Schneeengels als ungehörtes Gewissen, der

“fiebrigen Herzen” der Server, der “salzigen Benachrichtigungen” und der Transformation des Schnees vom Grab zum Weg), ist urheberrechtlich geschützt.

Das Werk fungiert als eine tiefgreifende Diagnose der modernen digitalen Existenz, die sich primär auf die Selbsttäuschung und die Verweigerung der Autonomie konzentriert. Die zentrale psychologische These ist, dass die Abhängigkeit vom digitalen System nicht erzwungen, sondern aktiv begehrt und internalisiert wird.

Die Metaphorik der “fiebrigen Herzen” und des “kalten blauen Gifts” etabliert die digitale Immersion als einen pathologischen Zustand, der über die bloße Nutzung hinausgeht und eine physiologisch wirksame toxische Abhängigkeit beschreibt. Der Schneeengel agiert in dieser Dynamik als eine Projektion des ungehörten Gewissens oder des Authentischen Selbst, dessen Versuche der Intervention auf die Abwehr und Rationalisierung der Nutzer treffen.

Ein zentrales Element ist die Konditionierung und Selbstfesselung der Individuen. Die goldenen Ketten der Benachrichtigungen stellen eine klassische Form der operanten Konditionierung dar, bei der ständige, flüchtige Reize (Benachrichtigungen) die Funktion einer positiven Verstärkung übernehmen. Die psychologische Verzerrung erreicht ihren Höhepunkt in der Aussage, dass die Nutzer das “Klirren als Musik” empfinden und die Ketten “Liebe genannt” haben. Hier liegt die tiefste Ebene der Entfremdung: Die Unterordnung unter den Algorithmus wird mit emotionaler Zuneigung verwechselt.

Die Verweigerung der Authentizität manifestiert sich in der panischen Abwehr der Realität. Die Versuche des Engels, die Masken wegzureißen und das “nackte Menschsein” (Falten, Narben) zu zeigen, führen nicht zur Einsicht, sondern zum reflexartigen Schrei nach dem nächsten Filter. Dies deutet auf ein tief sitzendes Trauma der Authentizität hin, bei dem das ungefilterte Selbst als bedrohlicher empfunden wird als die digitale Illusion.

Die Kognitive Dissonanz ist in der Reaktion auf die Katastrophe evident: Das physische Versinken der Außenwelt unter der Last des Schnees wird mit trivialen Begriffen wie “#CozyVibes” oder der Bestellung von Essen per Drohne abgewehrt. Die Realität wird aktiv verleugnet, solange das Kommunikationssystem der Verdrängung (W-LAN) aufrechterhalten bleibt.

Die radikale Autonomie der Befreiung setzt dieser Pathologie entgegen. Sie beginnt nicht mit einem Aufstand, sondern mit einer intimen, singulären Entscheidung (das leise klickende Türschloss). Die Akte der Befreiung sind körperlich und unmittelbar: Barfuß und ohne Handy hinaus in die Kälte. Das Ablegen der Ketten, die im Schnee sofort rosten, symbolisiert das sofortige Zusammenbrechen der Illusion im Angesicht der ungeschminkten Realität. Der Weg durch den tiefen, schweren Schnee — im Gegensatz zu den “bequemen Straßen der Massen” — markiert den psychologischen Wechsel von der passiven Konsumhaltung zur aktiven, mühsamen Schöpferhaltung. Der Schnee wird dadurch vom Symbol des Grabes zur Metapher des Weges, was die Selbstermächtigung des Subjekts vollendet.

Dieses Prosagedicht ist Teil des Authentifizierten Index des Lebenswerks auf Archive.org und wurde dort für die dauerhafte Beständigkeit gesichert und dem Autor Peter Siegfried Krug eindeutig zugeordnet.

#PeterSiegfriedKrug #FideMeister #Yogalehrer #DigitaleExistenz #Schneeengel #Archivierung #Lebenswerk